

SIMPLICISSIMUS

Aufmarsch der Heilsarmee

(Zeichnung von Wilhelm Schütz)



„Hallelujah — auch unser Kapital drängt zum Krieg!“

In der Nacht

Der Mann kommt nach Hause, hängt seinen nassen Mantel an den Kleiderhaken und sagt: „Ein Sauwetter!“
„Ja — daß du auch noch so spät unterwegs sein mußt!“
„Können wir essen?“
„Hast du Hunger?“
„Bärenhunger!“

„Das Essen wartet schon lange auf dich. Hoffentlich schmeckt es noch. Man weiß auch nie, wann du kommst!“
Der Mann und die Frau setzen sich an den Tisch und essen. Hernach zündet sich der Mann eine Zigarre an. Die Frau stellt sich an das Fenster.

„Es hat geschmeckt!“ sagt er.
„Was es regnet und stürmt!“
„Willst du nicht schlafen gehen?“
„Ja — gute Nacht!“

Der Mann liest noch etwas in der Zeitung. Als die Zigarre zu Ende geraucht ist, begibt er sich in das Schlafzimmer.
Der Wind pfeift scharf an den Fenstern vorbei. Er fährt in den Kamin, läßt die Kohlereste noch einmal erglühen und heult und brummt. Die Frau erwacht und denkt: „Lieber Gott — mach den Sturm schweigen. Mir ist so bange!“ Sie horcht eine Weile. Ein heftiger Windstoß wirft sich krachend gegen die Haustür. Der Mann schläft ruhig mit halb offenem Mund. Eine Laterne scheint von draußen schwach in das Zimmer. Die Gasflamme wird vom Sturm niedergedrückt und flackert unruhig. Die Frau hat den Sturm und ihr Unbehagen vergessen und starrt regungslos auf den Schläfer mit dem halb geöffneten Mund. Plötzlich sagt sie in die Nacht hinein: „Das ist mein Mann!“ und wiederholt zögernd und forschend: „Das ist mein Mann! — Das ist — mein — Mann!“ Von einer sonderbaren Neugier getrieben, schiebt die Frau sich dichter an den Schläfer heran, stützt die Ellbogen in die Kissen und betrachtet ihn mit großen Augen.

Da liegt ein Wesen mit halb offenem Mund und geschlossenen Augen und atmet und schläft. Ich habe mein Gesicht dicht über seinem. Ich sehe einen Kopf, eine

hat, und wie vergeblich: die Beseitigung der englischen Übermacht zur See. Man muß nur Geld haben; denn lebt man halb umsonst. Roda Roda

halb umsonst. Roda Roda

halb umsonst. Roda Roda

halb umsonst. Roda Roda

Die Reichen und die Armen

Die reichen Leute würden gar nicht soviel Geld brauchen, wie sie haben, denn sie geben weniger aus; kaufen zur rechten Zeit, vernünftig aus der rechten Quelle, kaufen gegen bar, sparen Verzugszinsen, Anwaltskosten und Pfändungsgebühren — mit wenig Geld kann nur ein Reicher leben. Als Armer braucht man Unsummen.

Und anständig können die Reichen sein, gentleman like, charaktervoll — was sich zuletzt auch wieder irgendwie bezahlt macht.

Blicken Sie nach Amerika! Welches andre Volk kann sich die Prohibitions leisten, diese kostspielige Tugend? Die vielen Vermögen erbüßigt? Ein armes Volk kommt da nicht mit.

Wie schön die Gebäude der U. S. A. in der Flottenparade, die Rede des Senators Borah an England:

„Die amerikanische Marine schickt sich an, fünfzehn neue Kreuzer zu bauen. Ehe wir es aber tun, fragen wir Euch zum letztenmal: Wollt ihr Euch mit uns über die Freiheit der Meere verständigen? — und über die Rüstungen? Wenn nicht, dann bauen wir — bauen, daß Euch sollen die Augen übergehen — bauen eine Flotte, die größer ist als die englische und französische zusammen: Gebt ihr aber die Meere frei und beredet eine Flottenbeschränkung mit uns, ist Ruhe.“

Wetten wir um eine Runde Weinbrand, daß England auf Borah hören wird? So erringt das reiche Amerika kostenlos, durch bloße Drohung, was das kaiserliche Deutschland dereinst vergeblich erstrebt

Halli und Halloh!

Das war der Held, der bayrische Held, der zog mal wieder gegen Preußen ins Feld und äußerte einen gewaltigen Purz. . .

aber die Freude — aber die Freude war kurz.

Ein Journalist, ein Journalist, der noch nicht weiß, wie rauh das Leben ist, der gab es strahlend in sein Blatt, wodurch man es erfahren hat,

Und als man es nun in Preußen las, da wurde der Held, der Held ganz blaß und alle sagten von Reue erfüllt:

Wir hatten ja nur intim gebrüllt!

Sie schickten ihren Gesandten hin und zeigten sich reuig in Berlin, da waren auch die Preußen gnädig und so kam es nicht vor den Völkerbund.

O Gott o Gott, wie sind wir froh, wir hatten schon Feuer unterm Popo — aber nun ist es ja wieder fein, nun können wir wieder mannhaft sein!

Peter Scher

lange Nase, einen Schnurrbart. Eine Nase und einen Schnurrbart. Einen Schnurrbart und eine Nase. Morgen früh bewegt sich der Schnurrbart und sagt: „Wir wollen Kaffee trinken!“ Die Frau beugt den Kopf noch tiefer über den schlafenden Mann. Ihre brennenden Augen forschen jedem Fältchen und jedem Härchen nach.

„Es schläft jemand alle Nächte neben mir.

Das ist mein Mann. Er hat den Mund offen. Er hat eine lange Nase, er hat einen Schnurrbart und eine Warze auf der linken Backe. Wenn mich jemand aufsuchen möchte: Konnt du deinen Mann? — dann würde ich sagen müssen: Er hat eine lange Nase, einen Schnurrbart und eine Warze auf der linken Backe!“

Der Sturm rennt gegen die Haustür. Die Haustür leuchtet. Im Kamin bläut eine weiße Stimme, wird schrilles Pfeifen, jagt auf und ab und fegt winselnd zum Dach hinaus.

Die Frau schüttelt den Mann und schreit: „Du!“

Der Mann krätzt sich im Schlaf das Ohr und schluckt Speichel.

Die Frau rüttelt den Schläfer heftiger: „Du! Wer bist du?“

Der Mann zieht eine Fratze und macht eine unwillige Bewegung.

Der Sturm greift an. Der Sturm drückt ein Fenster ein. Der Mann schließt den Mund, öffnet den Mund und beginnt zu schmarhnen.

Die Frau wirft sich über ihn und schreit: „Ist das deine Antwort? Wer bist du? Wer bist es mir! Erzähl es mir! Du hast eine lange Nase und einen Schnurrbart und eine Warze auf der linken Backe. Liebst du mich? Wie liebst du mich? Weinst du manchmal über dich und über mich? Hast du Angst vor dem Tod? Ich frage Unsin. Das will ich nicht wissen. Du, sag mir, was ich will. Glaubst du an Gott, du? — Du — du — du — — —!“

Der Sturm reißt das Fenster auf und zu. Eine Scheibe splittert. Die Frau schüttelt den Schläfer mit beiden Fäusten. Der Mann fährt hoch, reißt die Augen auf, sitzt im Bett: „Was willst du?“

Die Frau antwortet erst nach der Zeit, die sie braucht, um zu denken: Er hat eine lange Nase, einen Schnurrbart und eine Warze auf der linken Backe!

Dann sagt sie: „Denk dir. Die Katze hat eine Wurst gestohlen, und Frau Brenneke nebenan ist von ihrem Mann weg —“

Der Mann ist in die Kissen, packt sich umständlich zurecht und knurrt: „Ich glaube, bei dir piepzt?“

J. K. H.

Aber die Direktion ist fortschrittlich, sieht, schafft Elektrokranen an und ließ den Arbeitern strengstens die Benutzung der alten Schubkarren untersagen.

Eines Tages sieht ein Direktor einen Arbeiter doch einen Schubkarren über den Hof schieben. Er rief den Übeltäter zu sich. Es entwickelte sich nun folgendes Gespräch:

„Holen Sie mal sofort einen Hammer!“

„Ja, aber Herr, ich —“

„Keine Widerrede! Sofort holen Sie einen Hammer!“

„Herr Direktor, ich bin doch —!“

Ein energischer Wink schneidet ihm das Wort ab. Er geht und kommt mit einem großen Hammer zurück.

„So! Nun schlagen Sie mal den Schubkarren entzwei!“

„Aber Herr Direktor! —“

„Können Sie nicht hören?“

Einige Schläge und das Streibobjekt ist zertümmert.

„Nun sagen Sie mal,“ fragt der hohe Herr, „bei welchem Meister arbeiten Sie denn?“

„Ich arbeite bei Pfistermeister X., Herr Direktor. Wir bessern hier die Höfe aus.“

Mein Freund Hermann ist rasend eifersüchtig. Seine Frau Lotte sorgt dafür, daß er nicht aus der Übung kommt. Es geht manchmal turbulent zu. Bei der letzten Unterhaltung platzt Lotte die Galle mit hörbarem Knall. Sie wirft Hermann ein wütendes „Du mich auch!“ an den Kopf. Worauf er, bildsinnig vor Eifersucht, zurückbrüllt: „Was? Wer denn noch?“

Trauriges Abenteuer eines feinen Herrn

Der anständige Mensch ist nur an Sonn- und abend betrunken, schläft am Sonntag, und ab Montag fängt er wieder an, den Segen der Arbeit aufs unangenehmste zu verspüren. Bis der Samstag da ist.

Bei so geordnetem Lebenswandel erging es jedoch unlängst einem höchst feinen Herrn recht traurig.

Er war am Sonnabend ausgegangen, wie es sein gutes Recht war.

Es wurde Mitternacht, es wurde drei, vier, es wurde leider sechs, und er war selig, weil im seidenblau umspannten Dschinistan, er glaubte fern die tiefen Töne des Bassethornes zu hören und den Duft

starkriechender Nelken zu spüren. Alles Schwere war vergessen, die Frau, das kleine, stete schreiende Kind, das Geld, die Steuer, die Politik — alles. —

Doch der Morgen wurde heller grau und immer kühler, und der feine Herr beschloß heimzukehren. Er beschwor die schöne Dame, die ihm die ganze Nacht zur Seite gestanden hatte, ihn nicht zu verlassen, und sie, in ihrer Güte und Freundlichkeit, geleitete ihn zu seinem Hause, in sein Haus, in seine Wohnung, in sein Schlafzimmer und war eben im Begriff, ihn noch weiter zu geleiten, — — als eine Tür sich öffnete, und auf der Schwelle eine junge Frau im Nachthemd stand und entsetzt auf den stark derangierten Eheherrn und seine liebevolle Begleiterin starrte! Die stutzte, aber in vielen Lebenslagen

erprobt und bewährt, erfaßte sie auch jetzt mit einem Blick die Situation, und dann tat sie etwas völlig Überraschendes. Sie wendete sich dem Genossen von der Kognakbank zu, blitzte ihn an und rief: „Du Schwein!“ (Verzeihung, aber so sagte sie.) „Du Schwein bist verheiratet und bringst mich verworfene Person mit in die Wohnung?“

Holte kurz mit der Hand aus und versetzte ihm zwei knappe, sachliche Ohrfeigen. Dann machte sie der Dame des Hauses eine kleine Vorbeugung und sagte galant und durchaus „Frau von Welt“ —: „Verzeihung, gnädige Frau! Ich bin un-schuldig!“

Ergriff Schirm und Täschchen und verschwand, korrekt und wie es sich gehört.

Hippolyte

Zuchthaus Sonnenburg

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Jetzt glaube ich an nichts mehr — die Aufseher sollten uns Vorbild sein und haben sich auch erwischen lassen.“

Zwischen den Klassen

(Zeichnung von J. Mammen)



„Mein Boxer träniert uff Meistertitel un' mein Rejierungsrat uff Jroße Koalition — wat bleibt een' da übrig als det Restchen Fasching!“

Den Jungen

Da trippelt still ein Wiesenzaun
den kleinen Weg entlang;
der führt gerecht und fromm zum Ziel, —
und drüben stürzt der Hang.

Hat keiner noch den stillen Zaun
sich näher angeschaut.
Doch keiner hat sich drüber hin
den Sprung zu tun getraut.

Und ob er morsch und brüchig wär:
er steht als Zeichen da.
Wer immer seines Weges geht
in Ruh, der sieht ihn ja.

Sei Gott der Herr gesegnet für
die Zäune dieser Welt:
und der sie überspringt, mein Kind,
der ist noch lang kein Held.

Konrad Paulis

Lieber Simplicissimus!

Wie die „M. N. N.“ aus Kempten berichten,
hat der dortige Milchwirtschaftliche Verein
in einer Eingabe an das Landwirtschafts-
ministerium angeregt, „ob es sich zur
Hebung des Käseverbrauchs nicht ermög-
lichen ließe, daß man dem großen Heer
von Erwerbslosen anstatt nur Geld ein
Stück besten Käses bei Auszahlung der
Unterstützung verabreichen würde“. So
macht die Not (der Landwirtschaft) er-
finderisch!

Stimmungsumschlag

Hätt' ich Geld — ich habe leider keines, weder aus gemünztem Wertmetall, noch auch in Gestalt des „schönen Scheines“ —, was empfehle ich für diesen Fall?

Der Erwerb von Industriepapieren scheint zur Zeit in hohem Grad riskant. Es auf einer Bank zu deponieren, weist man gleichfalls ängstlich von der Hand.

Denn warum? Fast täglich gehen Bankier teils ins Ausland, teils auch in die Luft. Andreerseits erschrickt der Mensch und Denker, wenn er sich Berlin vor Augen ruft,

wo die Gilde der Tresorarschneider meuchlings schröpfte die Diskontbank . . . Und so wird im Handumdrehn das „Leider“ (siehe Zeile eins) zum „Gott sei Dank!“

Ei bleibt Ei / Von Haireddin

Ratatókr

Die Frauen hielten einen Kongreß ab. Sie faßten eine Entschliebung:

An Gott!

Wir alle, die Gebärenden und Erhaltenden des Menschengeschlechtes, bitten Gott um Abänderung unserer Geburtsfunktionen. Wir bitten, uns in die Klasse der Vögel versetzen zu wollen. So daß wir nicht mehr lebendige Junge zur Welt bringen müssen, sondern Eier legen. Das Stillen und die Aufzucht der Säuglinge wollen wir auch ferner gern besorgen. In dieser Beziehung bitten wir es beim alten zu belassen.

Auf Berücksichtigung ihrer Wünsche hoffen in Demut
Die Frauen.

Als ein Flugzeug mit Raketenbetrieb, das Protokoll an Bord, in den Weltraum starten wollte, sahen es die Männer, befragten den Piloten und erfuhren alles.

Sie waren nicht etwa aufgebracht, sondern in jeder

Hinsicht mit dem Schritt der Frauen einverstanden. Ja, sie erbieten sich sogar in einer Nachschrift, einen Teil des Brutgeschäftes mit zu übernehmen. Nach einiger Zeit erschien in Wolkenform am Himmel eine Flammenschicht:

An die lieben Menschen!

1. Ab 1. Januar 1930 werden sämtliche befruchteten Frauen Eier legen. Austragezeit wie bisher. Brutzeit acht Wochen.

2. Die Haltbarkeit der Eier ist begrenzt und beträgt zwei bis drei Monate. In Holzkohlenasche etwas länger. Im Frigidare bis zu zwei Jahren.

3. Die Benutzung der Eier zu Speisewecken ist unzulässig und wird bestraft.

Der Engel für menschliche Fortpflanzung.

Pünktlich am 1. Januar legte Frau Draththoven in München das erste Ei. Es hatte die Größe eines Straußeneis und gleich diesem überhaupt wie ein Ei dem anderen. Es kam ins Germanische Museum zu Nürnberg in einen besonderen Kühlraum. Man zeigte es gegen Entgelt. Zwei Wochen lang strömte alles, einschließlich der Zukäffern, nach Nürnberg, um das erste menschliche Ei zu betrachten. Dann ließ der Besuch schnell nach, weil die Eier zahlreicher wurden, als man vorausgesehen hatte. Denn allen Frauen machte das Eierlegen direkt Vergnügen. Selbst alleinstehende freudlose Witwen befaßten sich damit.

Sofort ergaben sich einige Erfolge im Staatsleben. Der bewußte Paragraph gegen das keimende Leben stellte sich als nunmehr überflüssig heraus und wurde in Ländern mit richtigen Gesetzbüchern gestrichen. Ein weiterer Vorteil äußerte sich darin, daß von einer Beschränkung in der Erwerbstätigkeit der Frauen keine Rede mehr sein konnte. Sie gingen hin, gackerten ein bißchen, legten ihr Ei und eilten sofort wieder an die Arbeit.

Anfangs gab es immerhin noch einige Familien, in denen teils vom Mann, teils von der Frau die Eier selbst ausgebrütet wurden. Weil sich indes bei der Brütung Mißstände herausstellten (keine gleichmäßige Erwärmung, Bruchgefahr) ordneten sämtliche Staaten einschließlich Rußlands an, daß alle Eier den Beamten zum Ausbrüten zu übergeben seien. Diese Maßregel erwies sich als ungemein praktisch, da die Beamten sowieso gezwungen waren, eine sitzende Lebensweise zu führen.

Im Laufe des ersten Eierjahres stieg die Vermehrungsziffer der Menschheit rapide. Dann sank sie. Sank sogar erheblich unter den Durchschnitt der früheren Jahre.

Die mit dem Ausbrüten der Eier beschäftigten Beamten aller Länder gründeten einen Verein zur Erforschung des Eiermangels. Trotz fieberhafter Tätigkeit gelang es nicht, irgend etwas zu ergünden. Man berief eine Versammlung ein und wandte sich an Gott. Man sandte eine Bittschrift ab. Sie lautete:

Die versammelten Beamten aller Länder hegen die allerschwersten Bedenken für den Fortbestand der Menschheit, insbesondere einer tüchtigen Beamenschaft. Sie fragen untertänigst an, ob es nicht angezeigt wäre, den früheren Zustand des Lebendiggebärens wieder eintreten zu lassen. Sollte dies aus hierorts nicht erforschenden Gründen unmöglich sein, so bitten sie ergebend um Aufklärung des Eierchwundes.

Darauf sandte der Engel für Fortpflanzungssachen die sehr empfindliche Seele eines Generalsuperintendenten auf die Erde. Dieser Seele gelang es mit Hilfe ihrer übersinnlichen Geruchsorgane in Kürze festzustellen, daß die nach wie vor in großer Menge gelegten Eier auf dem Wege von den Produzenten zu den Brütstellen verbarben.

Die zur Rede gestellten Menschen gaben an, daß sich die Ablieferung der Eier oft montatelang hinziehe, da laut Verordnung an jedem Ei viele Messungen vorgenommen würden.

Die Seele teilte ihre Erhebungen dem Vorstand der Beamenschaft mit und stellte anheim, in Zukunft die Messungen zu unterlassen. Aber der Vorstand erwiderte, daß das Abmessen an den Eiern gerade das Wichtigste wäre.

Worauf die Seele ganz Himmel fuhr. Worauf in sämtlichen Staaten angeordnet wurde, daß in Zukunft die Messungen nur noch in Kühlhäusern vorzunehmen seien. Außerdem verfügte man eine Stempelung der Eier. Jedes Ei bekam außer dem Datum die deutliche Aufschrift „Menschenei“. Gerade diese letzte Maßnahme war dringend erforderlich geworden, weil man einem in Ehren grau gewordenen Sekretär böswilligerweise ein Straußenei untergelegt hatte.

Inzwischen stapelten sich in den Kühlhäusern die Eievorräte. Die Meßangestellten konnten trotz Aus-

(1) (Schluß auf Seite 614)

DUFT
und
WEICHHEIT der HAUT
Schönheit der Feins

01

Ingredienzien

- enthalten in Creme Mouson -
bringen sie hervor



CREME MOUSSON



Was ist Enttlauschung?
Wenn zwei Lausbuben nach
einem Autoreifen schießend
dabei ausgerechnet auf einen
METZELER-REIFEN
treffen.



Eltville
GENERALDEPOT-BERLIN 19

Dekt Schloß Vaux
Ein Versuch überzeugt

Übler Mundgeruch

mit abtöndend süßlich geräucherter Zähne entfernen das höchste Wirk- (siehe
Schönheitsblätter) werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der bereits
erfährten **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten ihren
nach harten Gebrauch einen wunderbaren Glanzbelag, auch bei den Zahne-
rücken, bei gleichzeitiger Benutzung der besten eigens formulierten **Chlorodont-
Zahnbürste** mit großem Borstentriebel. Fäulende Speisereste in den
Zahnspalten werden durch einen massierenden Zahneinsatz bis ins hohe Alter, ein
Versuch wird sich Sie überzeugen. Preis Ankerkennungen. Anrecht glanzvoll hergestellt.
Überleben Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Bl.
große Tube 1 Stk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Bl., für Damen 1 Stk. Stk.
trockne Bürste, für Herren 1 Stk. (siehe Stellen). Nur echt in Original-
packung mit der Aufschrift „Chlorodont“ in allen
Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben
117/29

Achtung Männer!
und Frauen

das neuartige und sicherste nach biologischen Grundätzen hergestellte
sexuelle Erregungsmittel und nervenstärkendes Mittel. Ein Sexual-Therapeutikum zur Bekämpfung
sexueller Schwäche und nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkoholfrei.
Nachhaltig gute Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein
Versuch wird sich Sie überzeugen. Preis Ankerkennungen. Anrecht glanzvoll hergestellt.
Originalpackung 100 Tabletten Mk. 9,50, für Frauen Mk. 10,50
Korpackung 300 „ 28,-

Wo in Apotheken nicht erhältlich, direkter Versand durch das Depot: Dornbusch-Apothek
Frankfurt a. M. Postfach 10339, nachst. Nachnahme des Betrages auf dem Postchek-
konto Nr. 8542 Frankfurt a. M. Anschließendes Literatur zu versch. Anst. Umhang ger. 30 Pf.
Paris, durch die Alleinvertriebsfirma URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 67, Kaiserstraße 34.

Bücher sind Freunde!

Der **SIMPLICISSIMUS** erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. Die Einzel-
nummer **RM - 60**, Abonnement in Vierteljahr **RM 7,-**, in **Österreich** die Nummer **8,-**, das Vierteljahr **8,-**; in der **Schwede** die Nummer **8,-**; **„Der Briefkasten“** (sexuelle) Fortsetzung
jährlich **2 Dollar** • **Anzeigengeld** für die 7gespaltene Nonpareille-Zeile **RM 1,25** • **Allgemeine Anzeigen-Annahme** durch sämtliche Zeitungsgeschäfte der Annoncen-Expedition von **Rudolf
Mosse** • **Redaktion** **Hermann Sinsheimer**, **Peter Scher**, Verantwortlich für die Redaktion: **Peter Scher**, München • **Verantwortlich** für den Anzeigenteil: **Max Haindl**, München • **Simplicissimus-
Verlag** G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München • **Postschek** München 5002 • **Redaktion** und Verlag: **München 13**, Friedrichstraße 18 • in Österreich für Herausgabe und Redaktion
verantwortlich: Dr. Emmerich Morawa i. Fa. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien 1, Wollzeile 11 • Copyright 1929 für **Simplicissimus-Verlag** G. m. b. H. & Co. München • **Erfüllungsort München**

Des
**Michels
Bilderbuch**

25 Jahre
„Simplicissimus“
+
25 Jahre
deutscher Geschichte

Über 100 Bilder
Kartiert RM. 1,-

**Simplicissimus-Verlag
München 13**
Friedrichstraße 18

Th. Th. Heine
**Kleine Bilder
aus großer Zeit**

Über 100 Karikaturen
Kartiert RM. 1,-

**Simplicissimus-Verlag
München 13**
Friedrichstraße 18



„Siehst du mich nur eine III. Sorte retten!“

Regie - III. Sorte

die altbewährte 6 - Bfg. - Zigarette der **Offier, Tabakregie**

(Schluß von Seite 613)

falls mehrerer Frühstückspausen die Eng-
gänge nicht bewältigen. Verderbnisgefahr
war im Verzuge.

Die Spitzen der Beamtenschaft versam-
elten sich und traten in Erwägungen dar-
über ein, wie man dem Übel abhelfen
könne. Nach längerer Beratung kam man
überein, daß es die Form der Eier sei,
die einer schnelleren Abfertigung im Wege
stände.

Man wandte sich also an Gott und er-
suchte ihn in demüthiger aber bestimmter
Weise, darauf hinzuwirken, daß die
menschlichen Eier in Zukunft eine vier-
eckige Form erhalten möchten.

Gott antwortete: Es ist Uns nicht mög-
lich, auf die Wünsche der Beamtenschaft zu
gehören. Ei bleibt Ei.

Wuraf die Beamten in den Streik
traten.

Wuraf Gott einen mit besonderen Voll-
machten ausgestatteten Erzengel auf die
Erde sandte.

„Zieht den Streikbeschluß zurück!“ for-
derte der Engel.

„Nein, wir streiken, wenn wir keine vier-
eckigen Eier kriegen!“, riefen die Beamten.
Aber einige besonnene Beamte wollten
verhandeln.

„Was wollt ihr also?“ fragte der Engel.
„Viereckige Eier gibt es nicht. Da könnte
jeder Vogel und jedes Krokodil auch
kommen.“

Die Beamten zogen sich zu einer Beratung
zusammen. Nachdem alle alles gehörig
wogen hatten, teilten sie dem Engel mit,
daß sie unter einer Bedingung auf die vier-
eckige Form der Eier verzichten würden.

„Und welches ist diese?“ fragte der Engel.
„Gott soll uns viereckige Popos geben!“,
riefen die Beamten.
„Weshalb viereckige Popos?“
„Damit man uns sofort und äußerlich von
der nicht blühenden Menschheit unter-
scheidet“, kann...
„Das kann man sowieso!“, sagte der Engel,
„dazu braucht ihr keine viereckigen Ge-
säße.“

Da brachen die Beamten die Verhand-
lungen ab, und der Erzengel fuhr gen
Himmel.
Wuraf Gott das Eierlegen kurzerhand
wieder abschaffte. Der Beamten wegen.
Denn Gott läßt sich nicht spotten.

Lieber Simplicissimus!

Vor kurzem wartete ich in einer kleinen
Station auf einen verspäteten Zug. Die
grimmige Kälte veranlaßte mich, in den
Wartesaal zu gehen, der auf einer dem
Perron abgewandten Seite liegt und wo
eine Tafel die bekannte Mitteilung trägt:
„Auf diesem Bahnhohe wird zu den Zügen
nicht abgerufen.“ Einem Eisenbahner, den
ich gerade erwischte, sprach ich die Be-
fürchtung aus, im Wartesaal die Ankunft
des Zuges zu überhören.
„Na, na!“, beruhigte mich der da Biedere,
„faktisch wird ja eh' ausgerufen, nur prin-
zipiell nicht.“

Im Leichenschauhaus ist die Leiche des er-
trunkenen Selbstmörders aufgehahrt. Kopf-
schüttelnd steht ein altes Mütterchen da-
vor: „Willem, hätteste es doch lieber je-
macht wie Vaterrn und dir dotjesoffen.“



Aufschreiben: Männer!

Neue Kraft! Man kennt heute nur noch

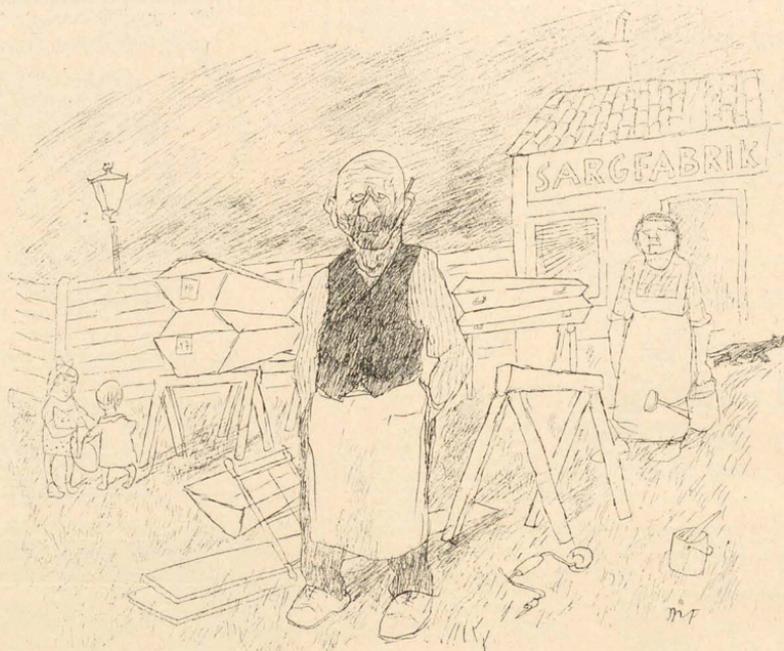
„Okasa“

nach Geheilmitteln Dr. von Laboulaye.
Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle
Nervositäten). **Notwendig** begünstigte Anmerkungen von zahlreichen
Ärzten und tausende Dankbriefe, dankbarer Verwunderer beweisen die
sinnig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir
verursachen daher nochmals, ohne jede Abänderung:

10000 Probenpakungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 30 H. Doppel-Brief-Porost; wir lagern hochinteressante Broschüre bei.
General-Depot u. Alleinvertrieb für Deutschland **Radlauer's Kronen-Apothek**, Berlin W355,
Friedrichstraße 160.

Beachten Sie genau • **Okasa** (Silber) für den Mann Originalpackung 0,50 Mk. • Zu haben in
• **Okasa** (Gold) für die Frau Originalpackung 0,50 Mk. • Allen Apotheken!



„Jetzt is der Paster ooch hin — jetzt' mecht' ick ihm hören — nu könnt' a aus Erfahrung sprechen.“

Braufee-Co
Herfort
Rushtea

Nasen- und Profitverbesserung, gerast, admetrisch in einer Behandlung auszuführen.
Geschlechtsstörungen, Beseitigung von Falten, Flecken, Naevus, absterbend, Ohren, Krümmungen in Kommissarischen Spezial-Institut, München, Residenzstr. 12/IV.
Auskunft und Prospekt frei gegen Retourkarte.

ZUR HILFE!
Dieser Mann soll Ihr Mentor und Freund sein!

Kostenfreie Lesung Ihres Lebens.
Er gibt historische hinsichtlich Geschäft, Heirat, Gesundheit- und Bankausgangsbüchlein. Dr. Cooper sagt: Die erstaunliche Genauigkeit, mit welcher er Ihre Vergangenheit und Ihre Zukunft liest, ist geradezu verblüffend. Hatte ein Jeder diesen feinen Mentor zur Seite gleich zu Beginn seiner Laufbahn, so würde kein Mensch mehr die Entlassungen und Aergernisse der Vergangenheit zu beklagen haben. Er sagt selbst: Ich werde in Ihrem Leben stehen, und kann ich Ihnen raten anzu, so sollen Sie es nicht vermindern, mir die Gelegenheit dazu zu geben. Senden Sie mir Ihren Namen, Ihre Adresse und das Datum Ihrer Geburt, recht deutlich geschrieben, und falls es Ihnen dünkt, fügen Sie 50 Pf. in losen Briefmarken Ihres Landes bei (Belegstücke), um die Schreib- und Postkosten zu decken, und er wird Ihnen kostenfrei eine Lesung Ihres Lebens zukommen lassen. Achten Sie darauf, daß Ihr gezeichnetes frankiert ist (G. H. A. Stral, Dept. 720, Brüssel, Belgien), II, Rue César de Paspe.

Lebens-Beratung für Berufswahl, absteigert 30 Jahre, nach vorerworbener Dankschrift u. Charakter-Beratung. Sendet mit Prospekt, bei Dr. Bischoff, Post. P. D. Lieke, München 12, Am 12. Oktober-Tag.

Gummi-
Schwämme in allen Größen, S. Dager, Berlin, Reichstr. 8. Nummer 11/14 22 Jahre best. Prosp. kostenlos

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen und dgl. an dem Schwanden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen letztendlich versamen, die lehrreiche und aufklärende Schrift eines Nervenspezialisten über Ursachen, Folgen und Ansätze auf Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Mk. 2.— in Briefmarken von Verlag **ESTIMUS**, GEMF 67 (Göteborg).

Sexuelle Neurasthenie, Manneswädie, Impotenz, Pollutionen u. verwandte Leiden. Neue Wege zur erfolgreichen Behandlung u. Erzeugung des Vollwertes geistiger u. körperlicher Leistungsfähigkeit durch ein rezeptloses Hausmittel. Vollständig von Hans-Rud. Dr. med. A. Kühner. Die aus jahrzehntiger Praxis stammenden Gesetzmäßigkeiten dieses Arztes zeitigsterausdehnter Erfolge bei allen, die infolge jugendlicher Ausschweifungen an diesem Band der neuesten Aufklärung gebracht wurden. Kein Gebrauchs- oder sonstiger Unkosten. Preis einschließlich Post, verschlossen als Doppelbrief, Texas-Verbandsbuchhandlung, Zelle-Neustadt 67/2.

Abstehende Ohren
werden durch **EGOTON** sofort anlang. gestärkt. (essenzlich gewöhnlich). Erfolg garantiert, Prosp. gratis und franko.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. Sa.

Liebe und Verbrechen am Kaiserhofe
In Oesterreich verboten gewesen!
Historische Melancholien und Liebesaffären von J. Graf Kollay, 320 Seiten, Preis . . . 1,3.— Ungeschminkte Wahrheit über das Liebesleben des Kronprinzen Rudolf und der Baroness Vetters. Von St. Marony, 320 Seiten, Preis . . . 1,4.— Kaiser Franz Joseph der Edle, Gerechte als Mensch, Dichter, Held u. St. Marony, 320 S., Preis . . . 1,3.— Kronprinz Rudolf und das Verbrechen seiner Geliebten, der Baroness Vetters. H. P. Tausend, Preis . . . 1,1.— Zu bez. geg. Einsand. d. Betrages od. Nachn. v. Verlag: Hans Hedewig's Nachf., Leipzig C1, Parthenstr. 182

Simplicissimus-Leser
verlangen bei ihrem Buchhändler den neuen Roman von Hans Leip: „**MIB Lind und der Matrose**“. Er kostet, mit Umschlagzeichnung von Olaf Gulbransson, geheftet 2.50 Mark, in Leinen gebunden 4.50 Mark.
Simplicissimus-Verlag, München 13

Sie wirken, alter
weil Sie so stark sind. Schlankheit macht gesund und elegant. Doppelten Genuß bereitet Ihnen das Leben, wenn Sie sich schlank, frisch und froh fühlen. Werden Sie jung, schlank und elastisch auf einfache, gesunde, ärztlich empfohlene Weise. Trinken Sie **HERBES**.
Dr. Ernst Krüster
Frühstücks-Kristerten
Fr. Oberpostkammer 1 u. n. 8. schreibt: „Soll ich den Tee trinken habe ich 30 Pfund abgenommen und fühle mich gesund, frisch und schlank.“
Bestellen Sie sofort 1 Paket Mk. 2.— 4. Pakete zum Erfolg Mk. 12.— **HERBES**, Fabrik pharm. Komm. Prän. u. Franz Gaudigler
München 21, Gießstraße 7

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Mimosa
Photographieren ist heute sehr einfach, bequem und billig, denn
Sunotyp
Gaslichtpapier erspart dem Photo-Amateur Zeit und Mühe, Messarbeiten oder Abschweifen seiner Negative; es ist das Papier für Anfänger und Vorgeschnittene. Der große Belichtungsapparat verhindert der Fehlbelichtungen: 10 Blatt Sunotype-Papier ergeben 10 gute Abzüge!

Dr. 144
Mimosa A.G., Dresden 21

Afghanistan, das Land der Könige

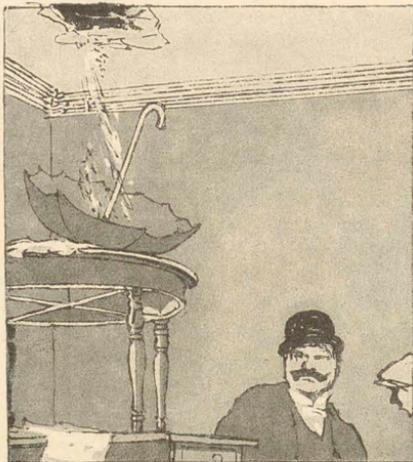
(Zeichnung von O. Gutbransson)



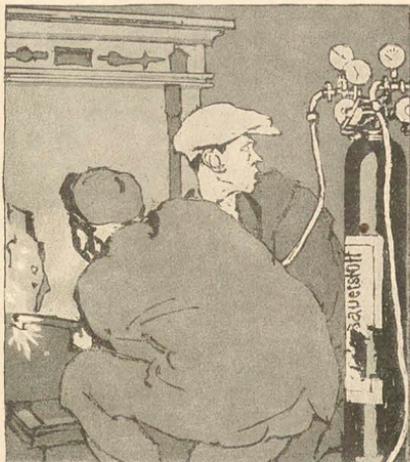
„Das Los soll bestimmen, wer von uns als erster das republikanische Berlin in Begeisterung versetzt.“

Simpl-Woche: Berliner Kursbericht der „Feste Hand-A.G.“

(Zeichnungen von E. Thöny)



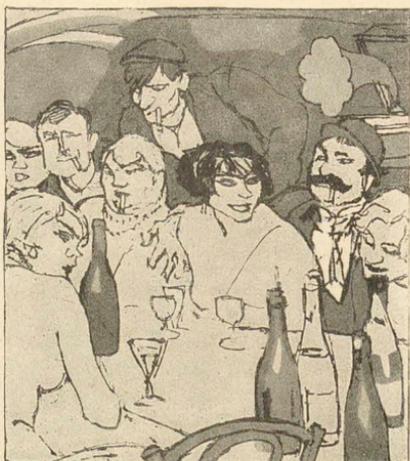
Abbröckelnd



Eröffnet fest



Standard per Kasse



Schließt freundlich

Sergeant Waurich

Das ist nun ein Dutzend Jahre her,
da war er unser Sergeant.
Wir lernten bei ihm: „Präsentiert das Ge-
wehr!“

Wenn einer umfiel, lachte er
und spuckte vor ihm in den Sand.

„Die Knie beugt!“ war sein liebster Satz.
Den schrie er gleich zweihundertmal.
Da standen wir dann auf dem öden Platz
und beugten die Knie wie die Goliaths
und lernten den Haß pauschal.

Und wer schon auf allen vieren kroch,
dem riß er die Jacke auf
und brüllte: „Du Luder frierst ja noch!“
Und weiter ging's. Man machte doch
in Jugend Ausverkauf . . .

Er hat mich zum Spaß durch den Sand gehetzt
und hinterher lauernd gefragt:
„Wenn du nun meinen Revolver hättst —
bräuchst du mich um, gleich hier und gleich
jetzt?“

Da hab' ich „Ja!“ gesagt.

Wer ihn gekannt hat, vergibt ihn nie.
Den legt man sich aufs Eis!
Er war ein Tier. Und er spie und schrie.
Und Sergeant Waurich hieß das Vieh,
damit es jeder weiß.

Der Mann hat mir das Herz versaut.
Das wird ihm nie verziehen.
Es sticht und schmerzt und hämmert laut.
Und wenn mir nachts vom Schlafen graut,
dann denke ich an ihn.

Erich Kästner

Lieber Simplicissimus!

Meine fünfjährige Nichte Brigitte ist bei uns zu Logierbesuch. Um auf meinen gleichaltrigen Sohn Michael pädagogisch zu wirken, sage ich ihm: „Siehst du, die Brigitte nuppelt nicht mehr am Däumchen.“ Worauf Brigitte: „Dafür bohre ich aber in der Nase!“

Die Geschwister Mall und Franzel Novacek besuchen die gleiche Klasse. Eines Morgens schiebt die Mall ihren jüngeren Bruder Franz in das Klassenzimmer und dann in die Bank, tritt dann vor die Lehrerin hin und sagt: „Bitt' schön, Frau'n Herr Lehrer, die Mutter laßt schön bitten, daß S' den Franzel ordentlich durchhauerten, or is so viel schlimmi!“

„Ich werde nach der Stunde mit ihm sprechen“, sagt die Lehrerin. Die kleine Mall aber bleibt stehen und druckt herum. Schließlich fragt die Lehrerin: „Ist noch etwas?“ „Ja, bitt' schön, Frau'n Herr Lehrer, wann S' eahm lieber glei' ganz der-schlageten, dann hätten mir z'haus a Ruah.“

Der Moosbauer schnaubt vor Wut, weil der Advokat seinen Prozeß verloren hat. Sein maßloses Geschimpf endet immer und immer wieder mit dem Refrain: „Der Sakra, der Dickwanst, der lebt halt nur von der Dummheit seiner Mitmenschen!“ — Da endlich krächzt von der Ofenbank her der halbtote Soppel: „Och, Hannes, red' net so lästerl' vom Herr Pfarra!“

Mnemotechnik

Als der General der Kavallerie Baron Üxküll noch Korpskommandant war in Wien, bekam er einen neuen Ordonnanzoffizier, den Leutnant Fintern. „Fintern . . .“ murzte der General sinnend. „Fintern . . .“ — wie soll man sich d'en Namen wieder merken können?“ Der Personaladjutant wußte Rat: „Exzellenz belieben nur an den . . . — mit Verlaub — an den . . . Hintern zu denken — dann setzen Exzellenz ein F davor . . .“ „Sehr gut, lieber Kubitschka, ausgezeichnet!“ Nächsten Morgen scholl himmelweit die Stimme des Generals über den Schmelzer Exerzierplatz: „Herr Leutnant Farscht!“

Roda

Antiken

(Zeichnung von E. Schilling)



„Aha, die Expertisen! Weitergraben — das wird ein Fund!“

Filmdiva in Not

(Karl Arnold)



„Der Schprechfilm kommt — und isch hab' einen Zschungenfehler!“